

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 6 (1930)
Heft: 46

Artikel: Nomaden der Puszta
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756050>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

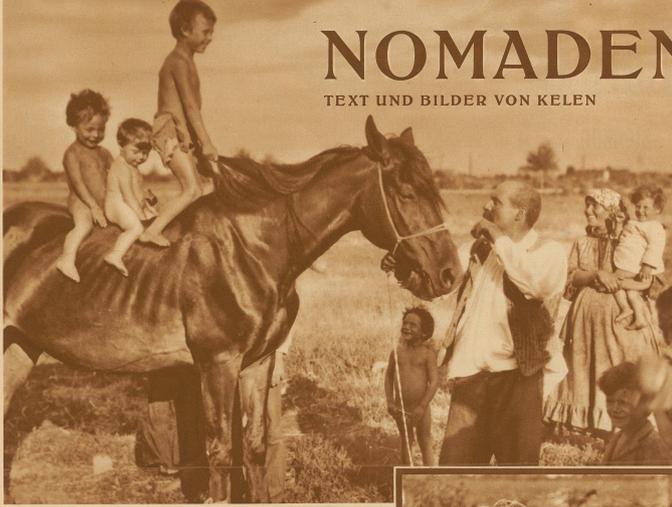
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NOMADEN DER PUSZTA

TEXT UND BILDER VON KELEN



Kinderkinder sind während der warmen Sommermonate ein Luxus, den die Zigeuner nicht kennen. Auf dem breiten Pferd zu sitzen, macht den dreilagen Kletten puzt besonders Spaß.

Da und zu hört man auch im Anstalten von ihnen, seien es Schauergerichten, wie es die haben sehr Menschen gefressen, oder die Zigeuner haben die Familie eines Geadesbesitzers in bestialischer Weise ermordet. Die kleineren Sünden, hauptsächlich Diebstahl, bleiben interne Angelegenheiten und werden seitens der Bauern meistens mit furchtbaren Prügelstrafen erledigt. Man kann sich deshalb denken, daß das Zigeunerproblem den ungarischen Behörden schon sehr viel Kopfzerbrechen verursacht hat.

Woher kommen die Zigeuner eigentlich? Niemand weiß es. Sie haben eine eigene Sprache, die viel Ähnlichkeit mit der indischen aufweist, daneben aber auch zahlreiche Elemente des rumänischen Idioms enthält. Manche behaupten, sie kämen aus Ägypten; wieder andere meinen, daß der Osten ihre ursprüngliche Heimat sei. Jedenfalls nennen sie die Ungarn «walachische Zigeuner».

In Stämme gruppiert, durchstreifen sie kreuz und quer das Land. An ihrer Spitze steht der Vajda. Er ist Priester, Richter und Führer in einer Person, daneben meist auch der einzige, der lesen und schreiben kann. Seine Macht ist unbeschränkt, seine Urteile inappellabel. Daneben hat er auch weniger angenehme Pflichten, denn wenn der Stamm sich irgendwohin verlagert, so suchen die Behörden nicht lange nach dem Täter, sondern sperren ganz einfach den Vajda ein.

Die Zigeuner wohnen auf Häusern. Wenige Stücke Bettwäsche und einige Reifen, mit Segeltuch überworfen, bilden ihr ganzes Haus. Sie haben ihre eigenen, nicht sehr viel Arbeit erzielenden Berufe, worunter der Pferdehandel wohl der wesentlichste ist. Fodervieh kauft der Zigeuner grundsätzlich nicht; das sieht er. Wenn in einem Dorfe ein



Dutzendweise haben die Kinder oft in solchen primitiven Hütten. Am Morgen werden die Wägen mit den Sachen wieder auf den Weg gesteckt und das endlose Wandern ohne Rat und Ziel geht wieder los.

sie tun es doch. Mit 10-12 Jahren wird die Ehe einfach nur intern im Stamme geschlossen, mit 15 Jahren dann vor dem Standesamt.

Es ist schon oft versucht worden, die Zigeuner sesshaft zu machen. So gründete beispielsweise Erzherzog Joseph von Habsburg, der seiner Sympathie für die Zigeuner wegen nur «Vater der Zigeuner» genannt wurde, auf einem seiner Güter ein großes Dorf, wo er einigen hundert Familien Haus, Besitz und Schule gab; aber es vergingen keine drei Monate, so waren schon alle wieder davongelaufen. — Kein Zigeuner vertritt den Verlust seiner Freiheit, die bei ihm identisch ist mit dem stillosen Umherstreifen kreuz und quer durch die ungarische Puszta. Nur so genügt er sein freies, sorgloses Leben mit einer unbegrenzten Dossastfreude.



Sie erhalten binnen einer Woche einen Lohnlohn, sagt die Wärsigerin, aber Geld müssen Sie mir vorher geben.



Zigeunerlager in der Puszta



Der «Fuchstanz». Der Vater trommelt auf einem alten Kessel, die Buben tanzen dazu



Pferd und Mensch trinken aus demselben Kibel



Vom Markt zurückgekehrt: berichtet der Zigeuner dem «Vajda» (Stammeshauptling)



Die meisten Zigeunerinnen sind ledenschnelliche Radfahrerinnen.